

*Liebe Leserin, lieber Leser,*

*mit dem heutigen Sonntag sind wir in der Vorfastenzeit angekommen. Der Weihnachtskreis ist endgültig Geschichte, jetzt schauen wir nach vorne – Richtung Ostern. 70 Tage sind es bis zum Sonntag nach dem Auferstehungsfest. So ist das Kirchenjahr eingeteilt. Heute geht es um den Unterschied zwischen Lohn und Gnade. Jesus erzählt die Geschichte von den Arbeitern im Weinberg, um das Thema begreifbar zu machen. Lohn wird verdient und ist somit berechenbar. Gnade ist weder verdient noch berechenbar. Das geht ganz oft gegen all unsere Erfahrungen und gegen die vermeintlichen Gesetze unserer Lebenswelt. Weil Gnade so ganz anders ist, eröffnet sie in unserem Leben eine ganz neue Dimension. Wir sind heute eingeladen, darüber nachzudenken. Ich wünsche uns, dass wir in einer ganz neuen Freiheit und Freude in diese Woche starten können. Bleib behütet, Pfarrerin Esther Eder*

### **Predigttext Jer. 9, 22+23**

*Das rechte Rühmen*

*So spricht der HERR: Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke, ein Reicher rühme sich nicht seines Reichtums. Sondern wer sich rühmen will, der rühme sich dessen, dass er klug sei und mich kenne, dass ich der HERR bin, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übt auf Erden; denn solches gefällt mir, spricht der HERR.*

### **Predigt**

Was sind deine Stärken? Kannst du sie benennen? Und: Fällt dir das leicht?

Es kommt bei der Antwort wahrscheinlich auf den Persönlichkeitstyp an, oder zumindest darauf, ob du schon einmal ein Bewerbungsgespräch hattest und dich und deine Stärken präsentieren gelernt hast.

Was ist nun ‚christlicher‘ – Stolz oder Bescheidenheit? Kann beides Tugend und Zielverfehlung sein?

In den neuen sozialen Medien begegnet uns eine Kultur der Selbstdarstellung: tiktok, youtube, instagramm oder facebook – es zählt die perfekte Pose, das perfekte Outfit, der perfekte Look. Wer ist der Stärkste, die Klügste, der Schönste, die Reichste? Wer hier nicht laut genug „Ich“ schreit, wird gar nicht wahrgenommen. Selbst wenn wir uns in dieser Öffentlichkeit gar nicht bewegen – wir sind auch von dieser Kultur geprägt. Spätestens bei der Bewerbung um die nächste Stelle oder um eine Beförderung, als Kandidatin für ein Amt oder

Vertreter in einem Gremium: Da muss gesagt werden, was ich gut kann, worin ich gut bin, was ich erreichen will.

Abseits des perfekten Fotos, sozusagen hinter den Kulissen sieht es oft ganz anders aus. Hinter dem vermeintlich perfekten Körper liegt oft eine Essstörung oder eine Sportsucht. Hinter dem Reichtum oft Leere, Bitterkeit und Tränen.

Im Balancehalten zwischen Stolz und Bescheidenheit ist es gut, wenn wir uns immer wieder einmal selbstreflektieren. Es ist gut, sich von Zeit zu Zeit ehrlich Fragen zu stellen. Zwischen Minderwertigkeitsgefühl und maßloser Selbstüberschätzung - was kann ich eigentlich wirklich? Was kann ich bewirken in der Welt – in meiner unmittelbaren Umgebung und im Zusammenleben in der Familie, bei der Arbeit, in der Kirche? Und spiele ich überhaupt eine Rolle in den großen Zusammenhängen, wenn es um politische Entscheidungen geht, um Frieden und Umwelt und Gerechtigkeit? Bin ich nicht zu unbedeutend? Welchen Wert haben meine Fähigkeiten, meine Begabungen, mein Dasein in dieser Welt?

Der Prophet Jeremia erzählt von solchen Selbstzweifeln. Jeremia weiß, wie hilflos und verloren man sich in diesen Situationen fühlen kann. Er ist ein Prophet des Untergangs. Er erlebt Krieg und Zerstörung, politische Dummheit und maßlose Gewalt. Er beschreibt das alles mit unbestechlichem Blick: Was geschehen ist, muss angesehen und ausgesprochen werden. Die verbrannten Häuser und die vergewaltigten Frauen. Die geschleiften Stadtmauern Jerusalems und die Leichen, die in den Straßen liegen.

Wenn ich im Buch des Propheten Jeremias lese, graust mir. So wie bei den Erzählungen und Bildern der Kriege späterer Zeiten. Der Prophet sieht solche Bilder, erlebt solche Gräueltaten, und er sagt, was er sieht. Er mutet uns zu, genau wie er hinzusehen: In die Geschichte und in unsere Welt heute. Er mutet uns zu, seine Worte auf uns zu beziehen: Diese Erfahrungen sind nicht so weit weg, wie es uns oft scheint. Krieg und Gewalt betreffen uns hier, in Mitteleuropa, heute zwar meistens nicht unmittelbar – darüber können wir froh sein. Aber wir sind Teil der großen Zusammenhänge. Es ist eine Zumutung, sich das klar zu machen. Der Prophet Jeremias konfrontiert uns genau damit: Seht hin, auch wenn das Leiden weit weg zu sein scheint. Duckt euch nicht weg, auch wenn ihr meint, ihr könnt gar nichts tun.

*„Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke, ein Reicher rühme sich nicht seines Reichtums.“*

Es ist eben nicht weit her mit unserer Weisheit und Stärke. Und unser Reichtum ist eher Grund zum Schämen als Grund zum Selbstlob. Jeremia stellt menschliche Weisheit und Stärke radikal infrage. Er sieht im Streben nach materiellem Reichtum einen Grund für Krieg und Gewalt. Er ist einer der Ohnmächtigen, über die die Geschichte hinwegfegt. Das Jeremiabuch erzählt seine Lebensgeschichte als Spiegelbild der Geschichte des Gottesvolkes: Er soll Unheil verkündigen und

gleichzeitig Hoffnung predigen. Er sieht unmäßige Gewalttaten und wird selbst mit dem Tod bedroht. Einsam und ohne Familie lebt er am Rande der Gesellschaft. Sein Reden bleibt erfolglos, er kommt ins Gefängnis, wird gefoltert, am Ende deportiert und getötet. Ohnmacht und Entsetzen sind der Lohn seiner Treue zu Gott und seinem Auftrag. Hat Jeremia umsonst gelebt?!

*„Sondern wer sich rühmen will, der rühme sich dessen, dass er klug sei und mich kenne, dass ich der Herr bin, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übt auf Erden; denn solches gefällt mir, spricht der Herr.“*

Jeremia zeigt uns die Grenzen menschlicher Weisheit und Stärke, die Grenzen unseres Reichtums. Es ist nicht weit her damit – außer, dass wir uns für kurze Zeit in Sicherheit wiegen: *„Ein Glück, dass es uns nicht getroffen hat!“* Jeremia schreckt uns auf aus solcher trügerischen Sicherheit. Und er fragt: Woher kommt eure Weisheit? Worin wurzelt eure Stärke? Woher habt ihr euren Reichtum? Und was fangt ihr damit an? Seht auf das, was in der Welt passiert – und seht auf Gott. Eure Weisheit ist dumm ohne seine Barmherzigkeit. Eure Stärke ist brüchig ohne sein Recht. Euer Reichtum tötet ohne seine Gerechtigkeit.

So reden Radikale. Jeremia ist ein Radikaler. Er ist ein radikaler Verfechter des Anspruches Gottes auf seine Menschen. Gottes Barmherzigkeit, sein Recht und seine Gerechtigkeit bleiben nicht verborgen. Gott will damit wirken in der Welt. Und er will uns dafür in Anspruch nehmen. Wie er das tut, erzählt uns das Matthäusevangelium im Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg: Keiner arbeitet hier umsonst. Gott nimmt uns in Anspruch mit dem, was wir haben und was wir können. Auch die, die erst spät anfangen, auch die, die nur wenig Kraft haben: alle haben ihre Aufgabe, alle können etwas tun. Alle erleben Gottes Barmherzigkeit. Seine Gerechtigkeit rechnet nicht wie wir. Gott gibt, was er versprochen hat.

Worauf gründet jetzt unsere Weisheit? Was macht uns stark? Woran sind wir reich?

Jeremia fordert uns auf: Erkennt, dass alles, was ihr habt und könnt, von Gott kommt. Durch eure Fähigkeiten und Stärken will er in der Welt wirken. Durch eure Weisheit soll seine Barmherzigkeit erkennbar werde. Eure Stärke soll Gottes Recht zeigen. Euer Reichtum soll Gottes Gerechtigkeit dienen.

Was heißt das jetzt für uns und für die Frage, die ich uns am Anfang gestellt habe? Was sind deine Stärken?!

Zuallererst: Du hast welche. Ganz sicher. Weil Gott dir Stärken und Talente geschenkt hat. Wenn du dir deinen Stärken noch nicht oder nicht mehr bewusst bist, dann ist die Hausübung für heute und bis nächste Woche: Rede mit Gott darüber und lass dir zeigen, was du gut kannst und wie und wo Gott dich mit deinen Gaben gebrauchen möchte.

Wenn es dir leicht fällt, deine Stärken zu benennen, dann ist deine Aufgabe für die kommende Woche: danke Gott, deinem Schöpfer dafür – Er hat sie dir geschenkt!

Und für uns alle: Stellen wir unsere Stärken, Gaben und Talente unter Gottes Barmherzigkeit, unter sein Recht und seine Gerechtigkeit. Gott will wirken durch das, was er uns zutraut. Nichts ist umsonst.

Und der Frieden Gottes, der höher ist als all unser Denken und Tun, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

### **Psalm 139, 14**

*Ich danke dir dafür, dass ich wunderbar gemacht bin; wunderbar sind deine Werke; das erkennt meine Seele.*

### **Gebet**

Gnädiger Gott, was für ein Vorrecht ist es, dass wir jederzeit mit allem vor dich treten können. Wir dürfen dir alles ungefiltert sagen – nichts ist für dich zu Gering, nichts zu unverschämt. Dir sind wir wichtig, in all unserem Tun und Sein. Und so dürfen wir ganz persönlich vor dich hinlegen, was wir mit uns herumtragen, an Fragen, Unsicherheiten, Befürchtungen, Zweifel oder Leid...

### *STILLE*

Barmherziger Gott und wie oft versuchen wir es allein und ohne dich zu regeln. Deine Hilfe ist nur ein Gebet entfernt und doch ist es das letzte an das wir denken. Wie oft schlagen wir dein Angebot aus, uns zu begleiten, zu führen und zu leiten, weil wir glauben, dass wir es selbst besser wissen. Von ganzem Herzen bitten wir dich: Erbarme dich unser!

Allmächtiger Gott, unser Schöpfer, wir danken dir von Herzen, dass du uns geschaffen hast. Du hast jede und jeden Menschen einzigartig und wunderbar gemacht und uns das Leben geschenkt. Du hast uns Stärken, Gaben und Talente mit auf unseren Weg gegeben. Du willst uns begleiten, uns helfen unser Potential zu erkennen und du wünschst dir, dass wir unser Leben für dein Reich einsetzen. Danke, dass du unserem Leben Sinn und Ziel gibst. Guter Gott, du bist genial und wir dürfen in dir und durch dich diese Welt zum Besseren verändern. Schenk uns den Mut und die Vision, heute damit anzufangen. Amen.